

Das ganze ist ein Kampf zwischen alter Institution und neuem Geist. Auf welcher Seite der Sieg bleiben wird, kann nicht zweifelhaft sein; es handelt sich nur um die Frage: „Wann wird der neue Geist sich neue Formen geschaffen haben?“ „Das hängt von der Kraft und Anzahl und Willenseinigigkeit der Neubildner ab.“

Bertha von Suttner (1894)

Impressum:
Herausgeber: Bildungswerk der Deutschen Friedensgesellschaft-Vereinigte Kriegsdienstgegner NRW,
Braunschweiger Straße 22, 4600 Dortmund (Telefon: 0231 - 81 80 31)

Redaktion: Brigitte Schubert, Bettina Thierig, Detlef Thierig

Gestaltung: Gudrun Barenbrock

V.i.S.d.P.: Brigitte Schubert, Bildungswerk NRW, Braunschweiger Straße 22,
4600 Dortmund

Druck: Eigendruck

Ideen für Morgen.

Bildungswerk der Deutschen Friedensgesellschaft-
Vereinigte Kriegsdienstgegner NRW

Die Zukunftsforschung als ein neuer Wissenschaftszweig entstand aus dem Dilemma, daß Zukunft nicht zu prophezeien ist. Zukunftsgestaltung ist immer ein aktiver, von Menschen getragener Prozeß. Eine Vorhersage wird entweder zu einer sich selbst erfüllenden Prophezeiung, oder sie wird durch sich selbst zerstört.

Aus dieser Sackgasse führten neue Forschungstechnologien heraus. Zukunftsforschung heißt also nicht prophezeien und geschehen lassen, sondern die zu erwartenden Probleme aufdecken. Die Probleme, mit denen die Menschheit in der Zukunft konfrontiert sein wird, lassen sich aus der sorgfältigen Analyse des Ist-Zustandes und der Entwicklungstendenzen ableiten. Aber ihre konkrete Form, ihre Auswirkungen und ihr Ausmaß sind noch ungewiß und müssen entdeckt und erforscht werden.

Für die verantwortlichen Entscheidungsträger sind diese Informationen von existentieller Wichtigkeit. Noch längst nicht alle Entscheidungsträger haben dieses Prinzip erkannt, sonst wären viele der heute schon auftretenden dramatischen Krisensituationen undenkbar. Unsere Aufgabe ist es, neben der Erforschung der Probleme alternative Lösungswege aufzuzeigen und zu entwickeln.

Eben das ist Zukunftsforschung.

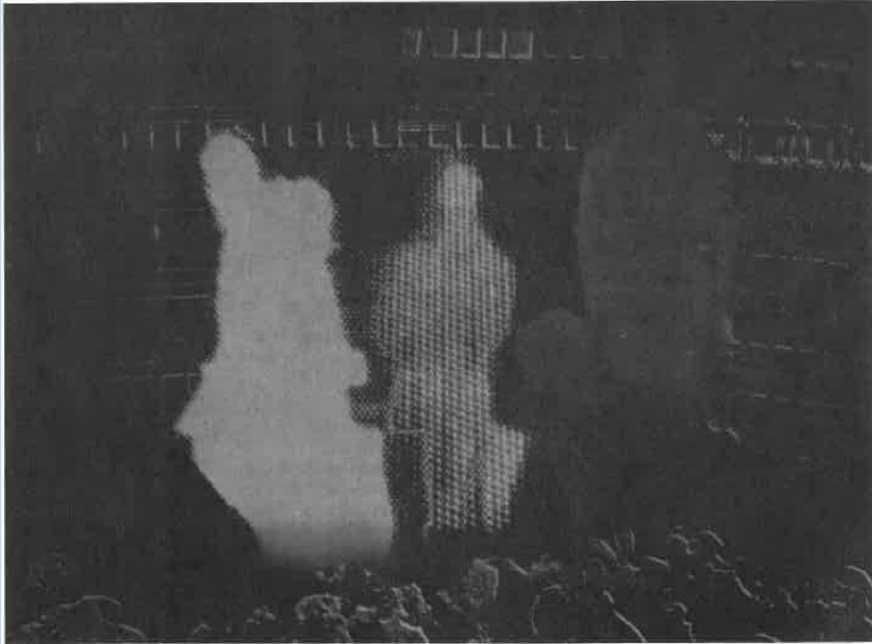
Wir leben in einem Land, in dem es möglich ist, die bedrohlichsten Probleme unserer Welt einfach nicht wahrzunehmen. Den Hunger in der sogenannten 3. Welt kann man nicht sehen, die Gefahren eines atomaren Krieges sind viel zu abstrakt und die Vergiftung unserer Umwelt ist erst an wenigen Stellen unmittelbar

Eine Welt, in der wir leben

lebensbedrohend sichtbar geworden. Das stille Sterben und Aussterben von täglich zwölf Tier- und Pflanzenarten bleibt unbemerkt.

Ist man aber nicht blind für die zugänglichen Fakten und versucht die Zusammenhänge nachzuvollziehen, dann ergibt sich das erschreckende Bild eines dramatischen Laufs zu einer katastrophalen Situation.

500.000 Wissenschaftler arbeiten in der Rüstungsforschung und etwa 50 % aller Wissenschaftler und Ingenieure wirken unablässig an der Weiterentwicklung von Vernichtungssystemen. Jährlich wird weltweit mehr Geld für Rüstung ausgegeben. Heute sind es schon 1.000 Milliarden Dollar. Die Weltraumrüstung würde zu einem weiteren Hochschnellen der Militärausgaben führen. Neue Technologien werden im



Astrid Klein, Wertverschiebung, 1986

Rüstungssektor für eine vom Pentagon betriebene Entwicklung eines computergesteuerten Entscheidungsträgers für die Auslösung eines Atomkrieges eingesetzt.

500 Millionen Menschen in der „3. Welt“ und 30 Millionen in den Industrieländern haben keine Arbeit. Nach Studien der UN (UNEP 1983), der UNCTAD, der Weltbank und von SIPRI wird die Zahl der Arbeitslosen bis zum Jahr 2.000 auf 760 Millionen ansteigen.

500 Millionen Menschen leiden auf unserer Erde an Hunger. Jährlich werden es mehr. Bei Fortführung der jetzigen Politik wird sich die Zahl der Hungernden bis zum Jahr 2000 verdreifachen. Stündlich sterben heute schon 4.000 Menschen an Hunger. Ein Viertel der Weltbevölkerung lebt in äußerster Armut, 814 Millionen sind Analphabeten, 200 Millionen Kinder haben keine Möglichkeit zu schulischer Bildung.

Besonders betroffen von den Auswirkungen des Entwicklungsrückstandes werden auch in Zukunft die Länder der „3. Welt“ sein, wenn der ungleiche Wirtschaftsaustausch fortgesetzt wird.

Zur Verdeutlichung der Dimensionen:

- 1960 konnte man mit dem Verkauf einer Tonne Zucker 6,3 Tonnen Erdöl kaufen. 1982 waren es nur noch 0,7 Tonnen.
- 1960 konnten mit dem Verkauf einer Tonne Kaffee 37,3 Tonnen Düngemittel bezahlt werden. 1982 ergab eine Tonne Kaffee nur noch 15,8 Tonnen Düngemittel.
- 1959 ergaben die Erlöse aus dem Verkauf von 24 Tonnen Zucker den Preis eines Traktors. 1982 benötigte man dafür 115 Tonnen Zucker

- 1959 konnte man mit dem Erlös aus einer Tonne Kupferdraht 39 Röntgenröhren für medizinische Zwecke erwerben. Ende 1982 waren es noch drei.

Länder der sogenannten 3. Welt sind wegen ihrer Schuldenlast gezwungen, Nahrungsmittel für den Export anzubauen, anstatt die Hungernden im eigenen Land zu versorgen. Trotzdem müssen sie jedes Jahr neue Kredite aufnehmen, allein um die Zinsen der bisherigen Kredite zu bezahlen. Die Spirale der Abhängigkeit, noch verstärkt durch ihre Funktion als Absatzmarkt für die Überproduktion der Industrieländer, steigt ständig. Heute beträgt die gesamte Verschuldung der Entwicklungsländer den astronomischen Betrag von mehr als zwei Billionen DM.

Heute schon kostet die Lagerung der „Agrarüberschüsse“ der EG mehr, als die Bundesrepublik jährlich für Entwicklungshilfe ausgibt. In immer größerem Maße werden die natürlichen Lebensgrundlagen der Erde angegriffen. In der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg wurden mehr Mineralstoffe abgebaut, als in der gesamten vorhergehenden Menschheitsgeschichte. Ein erheblicher Teil wird von der Rüstungswirtschaft verbraucht.

Die tropischen Wälder, die „Lungen“ unseres Planeten, werden mit einer Geschwindigkeit von einem Hektar pro 2,5 Minuten abgeholzt. In Mitteleuropa sterben die wenigen, noch vorhandenen Waldreste. Bis zum Jahr 2000 werden 40 % der Wälder verschwunden sein. Gleichzeitig werden jährlich 600 Milliarden Tonnen Industrieabwässer in die Flüsse geschüttet und 6-10 Millionen Tonnen Erdölprodukte in die Weltmeere gekippt. Bereits heute haben 1,4 Milliarden Menschen in den Entwicklungsländern keinen



Astrid Klein, Nachtmaterial I

Zugang zu reinem Trinkwasser. Und der Bedarf an Trinkwasser wird steigen.

Diese Gesamtsituation deutlich zu machen, ist unsere dringende Aufgabe, denn unter der Vorherrschaft der Militärpolitik sind diese Entwicklungen nicht zu durchbrechen.

Rüstung ist lebensgefährdend, entwicklungshemmend und naturzerstörend.

Schlusspunkte.

1.

Der Stand von Wissenschaft und Technik hat im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts eine so hohe Stufe erreicht, daß alle Menschen dieser Erde weitgehend frei von Hunger, Elend, Krankheit und Armut leben könnten. Diese realen Möglichkeiten stehen im krassen Widerspruch zu den tatsächlichen Entwicklungen. Die Welt steht heute vor Risiken und Problemen, die umfangreicher, dringlicher und bedrohlicher sind, als alle anderen Gefährdungen in der Geschichte der Menschheit.

2.

Einige dieser Probleme, allen voran das Rüstungsproblem, gefährden die Existenz der Menschheit als Gattung. Es wird keine Menschen mehr geben, wenn es zur nuklearen Katastrophe kommt. Andere Probleme gefährden Leben und Gesundheit von Millionen und verhindern Erhaltung und Entwicklung von Zivilisationen und Kultur.

3.

Diese Probleme sind gekennzeichnet durch ihre weltweite Auswirkung – es sind globale Probleme. Sie haben zwar geographische Schwerpunkte, wirken aber über System- und Ländergrenzen hinweg. Charakteristisch ist außerdem ihre gegenseitige Abhängigkeit – ihre Interdependenz. So ist zum Beispiel das Hungerproblem der Erde nicht lösbar, ohne die Ausgaben für die Rüstung drastisch einzuschränken.

Die Probleme sind weiterhin gekennzeichnet durch die zunehmende Dringlichkeit der Lösung in einem relativ kurzem Zeitraum.

Wenn in den nächsten 15-20 Jahren keine entschei-

dende Wendung eintritt, kommt es bei vielen Problemen zu katastrophalen Situationen.

4.

Das umfangreichste, dringlichste Problem ist das Rüstungsproblem.

Rüstung gefährdet auf doppelte Weise:

- Ruin und totale Erschöpfung der Mittel und Kräfte der Völker durch das Wettrüsten.
- Gefahr des Ausbruchs eines Krieges, der alles Leben vernichtet. Sogar ein ungeplanter Ausbruch ist heute möglich, wenn es zu Irrtümern, Pannen oder Unfällen bei den technisierten Waffensystemen kommt.

5.

Die Pazifisten sehen in der Lösung des Rüstungsproblems die Schlüsselfrage zur Lösung der anderen Probleme. Das Rüstungsproblem ist logisch und praktisch das vorrangigste Problem:

- Die Auswirkungen eines nuklearen oder chemischen Krieges bedeuten die Vernichtung der Menschheit.
- Ohne die Lösung der Rüstungsfrage werden die Länder der Erde nicht die Mittel haben, auch nur eines der anderen drängenden Probleme zu lösen.

Die Pazifisten sehen aber auch die Bedeutung der wechselseitigen Abhängigkeit. Die Probleme sind so ineinander verschlungen, daß es unverantwortlich wäre, nur ein einzelnes Problem abgetrennt anzugehen. Deshalb müssen wir in alle politischen Überlegungen einbeziehen:

- ökologische Probleme, vor allem die lebensgefährdende Vergiftung der Umwelt

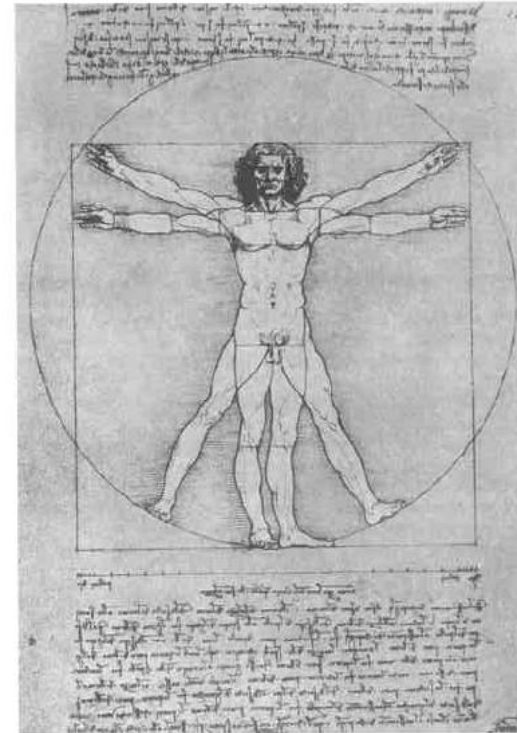
- Energieprobleme und ihre Gefahren durch Radioaktivität oder Anreicherung der Atmosphäre mit Verbrennungsprodukten.
- Nahrungsprobleme und die Lösung der Ernährung von Millionen von Menschen in der 3. Welt, die heute jährlich an Hunger sterben
- Probleme der Technisierung der Arbeitswelt und die damit verbundene Frage der Arbeitslosigkeit, beziehungsweise der Verteilung der Arbeit.

„Eine ganz wichtige Aufgabe ist es dabei, die geschilderten Probleme als Realität anzuerkennen, die System-Zusammenhänge zu durchleuchten und dies ohne Beschönigung öffentlich zu machen, damit politische Entscheidungen auch getragen werden können. Daher sind auch Programme zur Öffentlichkeitsarbeit in diesem Sinne aufzustellen.

Die Öffentlichkeit muß bewußt und aktiv an der Lösungsfindung beteiligt werden und teilnehmen. Offene und ehrliche Information, nicht Beschönigung und Verdrängung sind angesagt zur Bewältigung unserer Zukunftsprobleme.

Frieden durch Abrüstung und Frieden mit der Natur sind gleichwertig fundamentale Voraussetzungen für die Existenz von Zukunft. Ein Beginn auf diesem Weg ist der Abbau von Feindbildern nach innen und nach außen und eine neue Einstellung des Menschen der Natur gegenüber. Friedensforschung und Umweltforschung sind hervorragende Aufgaben und sind die wichtigste Herausforderung an uns, an unsere Hoffnungen und an unsere Fähigkeiten.“

Jürgen Schneider (aus: Informationsdienst Wissenschaft & Frieden Heft Nr. 5/ 6 Nov. 1996, BdWi, Postfach 543, 33550 Marburg)



Leonardo da Vinci, Vitruv-Mann

Zukunftsdenker. Pazifist.

Der Alltag der Menschen, die wir mit unserer Politik erreichen wollen und müssen, ist gekennzeichnet von zunehmender Verunsicherung, anhaltender Sorge um die Bewältigung des nächsten Tages, gesteigertem Leistungsdruck und den sich ständig verringenden Möglichkeiten der Selbstverwirklichung. Bei den älteren Generationen ist eine oft politikferne Lebensweise festzustellen, bei den jüngeren Generationen eine verstärkte Infragestellung des persönlichen Sinns ihrer Lebensweise, angesichts der Unsicherheit um ihren Platz in der Gesellschaft, speziell der Ungewißheit ihres Platzes im Erwerbsleben. Die ständigen Katastrophenmeldungen der Massenmedien über Umweltvergiftung, Massenarbeitslosigkeit, Hunger und Kriegsgefahr lösen Zweifel an der gesellschaftlichen Verantwortbarkeit der jetzigen Lebensweise aus, aber auch das Gefühl der Ohnmacht.

Wie muß eine Politik aussehen, die in dieser Situation Verstand und Herzen von uns allen berührt?

Aus der globalen Analyse, wie aus der individuellen Situation ergibt sich eine konkrete Verantwortung und Verpflichtung. Für die politischen Pazifisten, die die

Schlüsselposition des Rüstungsproblems erkannt haben, bedeutet das vorrangig die Durchsetzung der Abrüstung. Dem von mittelalterlichen Vorstellungen geprägten militärischen Sicherheitsbegriff wird eine kompakte, die Herausforderung des 21. Jahrhunderts begreifende Sicherheitskonzeption entgegengesetzt. Diese Sicherheitskonzeption muß eine internationale Zusammenarbeit, die Möglichkeit der friedlichen Konfliktlösung durch Schiedsgerichtsbarkeit, eine friedliche Kooperation auf sozialem, wissenschaftlichem, wirtschaftlichem, ökologischem und kulturellem Gebiet – muß also zivilisierte Beziehungen der Völker untereinander – beinhalten. Es geht um die Konzeption einer Weltinnenpolitik.

Die führenden Militärpolitiker sind Vertreter der „Einsprachentheorie“.

Ihre Sprache kennt nur militärische Begriffe, Konfliktlösung durch Gewalt und Drohungen. Sie kennen nur diese eine Sprache, aber sie ist unzulänglich. Statt neue Worte zu lernen – statt das Prinzip in Frage zu stellen – beginnen sie zu brüllen. Wiederholen unablässig nur die alten Sätze, werden mit jedem Mal lauter, und glauben, sie könnten sich verständlich machen, indem sie die Lautstärke steigern.

Die pazifistische Bewegung ist keine Angstbewegung, sondern Zukunftsbewegung und damit Zukunftsge-



Pablo Picasso, Totenkopf und Buch, 1946

Alles Leid, alle Not, alle Gewalt, die Menschen Menschen zugefügt haben, kannte bisher die Kategorie der „anderen“ – Arbeiter, Juden, Schwarze, Frauen, Asylanten, Dissidenten, Kommunisten usw. – hinter der die scheinbar Nichtbetroffenen sich zurückziehen konnten. Es ist das Ende der „anderen“, das Ende all unserer hochgezuchteten Distanzierungsmöglichkeiten, das mit der atomaren und chemischen Verseuchung erfahrbar geworden ist. Not lößt sich ausgrenzen, die Gefahren des Atom- und Chemiezeitalters nicht mehr. Darin liegt ihre neuartige kulturelle und politische Kraft. Ihre Gewalt ist die Gewalt der Gefahr, die alle Schutzzonen und Differenzierungen der Moderne aufhebt.

Auf eine Formel gebracht: Not ist hierarchisch, Smog ist demokratisch. Vor der Luftverschmutzung und Verkehrslärmbelästigung mag es noch Fluchtwege in privilegiertes Wohnen geben; aber Wasser und Boden sind bald überall verschmutzt und nicht nur vor der Chemie- und Atomwolke sind alle gleich. Objektiv entfalten Risiken innerhalb ihrer Reichweite eine egalisierende Wirkung. Darin liegt ihre neuartige politische Kraft. In diesem Sinne sind Risikogesellschaften gerade keine Klassengesellschaften; ihre Konflikte keine Klassenkonflikte.

Ulrich Beck, Blätter f. dt. und internationale Politik 2/87.
Pahl-Rugenstein Verlag

staler. Pazifismus ist weitergehender, als allein gegen den Krieg zu sein. Die Verhinderung des Krieges schafft die Voraussetzung für jede Politik. Die Verhinderung des Krieges bedeutet für die Pazifisten aber

auch, sich Gedanken zu machen, wie die Welt aussehen soll, in der Krieg nicht mehr möglich ist, und schon heute in diese Richtung zu wirken. Hieraus ergeben sich die Wurzeln und die Notwendigkeit für eine offensive Gestaltung pazifistischer Sicherheitspolitik.

Pazifistische Politik gründet auf der Erkenntnis, daß alle wesentlichen Probleme dieser Zeit mit der Rüstungsproblematik verbunden sind. Zuallererst die anwachsende Wahrscheinlichkeit eines Kriegsausbruchs. Aber auch andere Probleme sind untrennbar und wechselseitig mit der Rüstung verbunden. Das Rüstungs-Wettrennen tötet heute schon in den Ländern, die gegen Hunger und Krankheit nicht genügend Mittel aufbringen können. Ein Bruchteil der Kosten würde die Voraussetzung schaffen, die Nahrungsprobleme der Erde zu lösen.

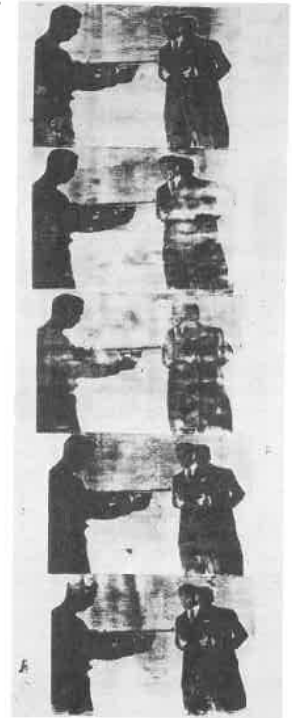
Das Festhalten an immer weiter steigenden Ausgaben für Panzer, Bomben und Raketen schafft wirtschaftliche Probleme durch Absenken der kaufkräftigen Nachfrage, die eine Hauptursache der Arbeitslosigkeit ist.

Andererseits fehlen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gezielte Beschäftigungsprogramme, die nicht zu bezahlen sind, wenn an den steigenden Rüstungskosten festgehalten wird.

Die Menschheit wird seit Jahrtausenden von Krankheiten geplagt, für die heute die Mittel zur Ausrüstung bekannt sind. Mit nur 1 % der Werrüstungsausgaben könnte zum Beispiel die Malaria endgültig beseitigt werden.

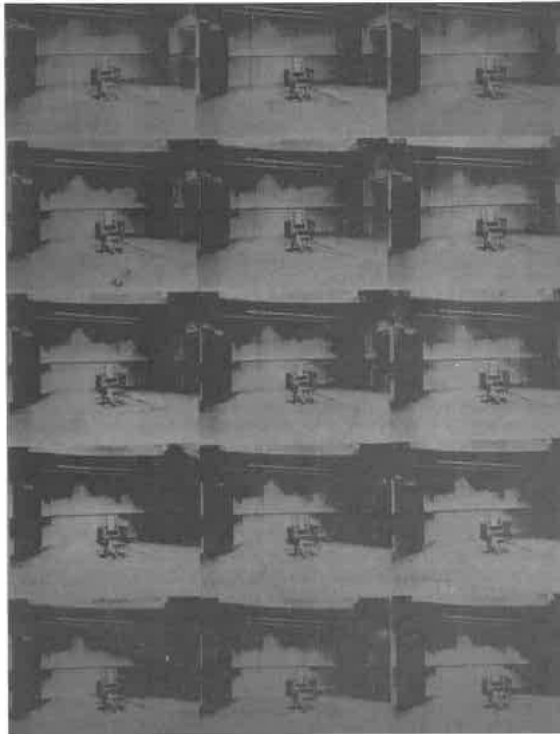
Ökologische Probleme bedrohen Gesundheit und Leben der Menschen, Tiere und Pflanzen in immer stärkerem Maße. Das Militär trägt zur Vernichtung von Landschaften und zur Vergeudung von Rohstoffen ganz entscheidend bei, und die „eisernen Leoparden,

Andy Warhol, Cagney, 1962



Der wichtigste Akteur .. der einzelne Soldat, wird mehr wie ein Astronaut als wie ein Infanterist aussehen, denn seine einem Raumanzug ähnelnde Wegwerfuniform soll ihn vor chemischen und biologischen Kampfstoffen schützen. Zur Verzögerung des Haarwuchses und „bestimmter Körperfunktionen“ werden chemische Mittel verwendet, weil gewisse Vorrichtungen mit pausenloser Bewegung und ununterbrochenen Einsätzen nicht in Einklang zu bringen sind. Müdigkeit und Gefechtsstreß werden durch spezielle „sichere“ Drogen bekämpft, die aber die Leistung nicht beeinträchtigen. Für Bluttransfusionen wird synthetisches Plasma verwendet, die Leichen der Gefallenen werden mit Schäumen und Zersetzungsmitteln schnell beseitigt. Während der Gefechtsphasen wird der Soldat den Zuspruch des Militärseelsorgers in Live oder als Video-Kassette empfangen und anschließend noch Video-Spiele machen können, um momentan die grauenvolle Wirklichkeit zu vergessen.

aus: Soldat 2000, Internationale Wehrrevue 11/1983



Ady Warhol,
Orange Disaster (Electric Chair), 1963

Marder und Geparden in Oliv" verhindern die dringend notwendigen Maßnahmen gegen die Vergiftung der Natur.

Ohne die Erkenntnis jener Wissenschaftler und Techniker, die nach heute 500.000fach über denkende Bomben grübeln, statt über neue Formen der Energieversorgung nachzudenken, bleiben alle alternativen Energiemodelle unvollkommen. Die Abhängigkeit der Lösung der globalen Fragen vom Rüstungsproblem kann im wesentlichen in drei Punkten zusammengefaßt werden:

1. Die durch Rüstung gebundenen finanziellen Mittel und durch Rüstung verschwendeten Rohstoffe.
2. Die durch Rüstung gebundenen wissenschaftlichen, technischen und intellektuellen Potentiale und Arbeitskräfte.
3. Die durch Rüstung, Militärpolitik und psychologische Kriegsvorbereitung bedingte antidemokratische Politik verhindert das Erkennen und die Verantwortungübernahme für grundsätzliche Probleme.

„Immer mehr Menschen empfinden es als unerträglich, daß die politisch Verantwortlichen die existentielle Bedrohung des Lebens durch über fünfzigtausend Atombomben nicht abzuwenden in der Lage sind. Noch anstößiger erscheint die Unfähigkeit der Gemeinwesen, die Zerstörung der Umwelt zu beenden. Wälder sterben am sauren Regen, Flüsse werden zu Kloaken, Meereswellen spülen tote Fische und verendete Vögel an Land. Statt das monströse Wachstum einer Industrie zu stoppen, die die Lebensqualität nicht mehr hebt, sondern zerstört, sucht man nach neuen ausbeutbaren Ressourcen und Energiequellen. Die Schäden nehmen mit jedem Tag zu, und die Ursachen sind bekannt. Doch die Verantwortlichen scheinen wie paralysiert. Wohlgemeinte Umweltgesetze werden so lange korrigiert, bis sie nichts mehr bewirken. Statt konkreter Maßnahmen: Schuldzuweisungen und Versicherungen, daß alles nicht so schlimm sei.

Solches Verhalten erklärt sich aus der Natur unserer Kulturkrise als einer Krise des Denkens.

Alle Erscheinungen der gegenwärtigen Kulturkrise beruhen, davon bin ich überzeugt, auf einer durch die mechanistische Denkweise verursachten Störung dieses Gleichgewichts.

Die Produktion von Atombomben ist überhaupt nur damit erklärbar, daß der schaffende Geist alles theoretisch Machbare tut, ohne sich selbst davon betroffen zu fühlen. Unsere Zivilisation gleicht einem schizophrener Erfinder, der sich einen elektrischen Stuhl für seinen eigenen Körper gebaut hat. Zum Glück ist sein Körper keine Maschine, welche blind dem Geist gehorcht. Je wahrscheinlicher die baldige Exekution wird, desto mehr Gegenkräfte aktiviert er, um die Schizophrenie zu überwinden. Von allen derzeit erkennbaren Gegenkräften scheint mir der Pazifismus die wichtigste. Er enthält nämlich den Ansatz zu einer neuen Denkweise, die zu einer Wiederherstellung des Gleichgewichts zwischen Geist und Natur führen kann.“

Michael Kunze „Pazifismus und Kulturkrise“ in „Warum ich Pazifist wurde“ (Hrsg.) Heinrich Albertz

Eine Politikatmosphäre der Feindbilder und Nichtachtung der menschlichen Persönlichkeit (siehe: Soldat 2000) unterdrückt die überlebensnotwendigen Gedanken und Handlungen zur weltweiten Kooperation und sozialen Gerechtigkeit.

Das Wettrüsten in den heutigen Dimensionen ist nicht mehr eine Phase zwischen Krieg und Frieden, sondern wird zum Krieg an und für sich. Nicht die negative Qualität der „Kriegsvorbereitung“ ist dominierend, sondern das Wettrüsten selber vernichtet Menschen und Umwelt in einem Ausmaß, wie es bisher nur in „traditionellen“ Kriegen stattfand. Die Grenzen zwischen Krieg und Frieden beginnen sich zunehmend aufzuheben.

Das Umdenken, was der Erkenntnis der Zusammenhänge zwingend folgen muß, wird selbstverständlich nicht von alleine kommen. Es wird massiver Druck, größtmögliche Aktivität jedes einzelnen notwendig sein, um die Vertreter der „Einsprachentheorie“ daran zu hindern, die Welt zu vernichten und um eine Welt ohne Krieg aufzubauen. Der Widerstand gegen Krieg, Kriegsursachen und Wettrüsten wird zur lebenswichtigen Herausforderung für jeden Einzelnen.

Sich der Vorbereitung auf den Krieg zu widersetzen und jegliche Form der Beteiligung am Prozeß des Wettrüstens und der Einbeziehung in Kriegsdienste zu verweigern, wird zu einer dominierenden moralischen Position im kommenden Jahrzehnt, ist die Gewissensfrage unserer Zeit.

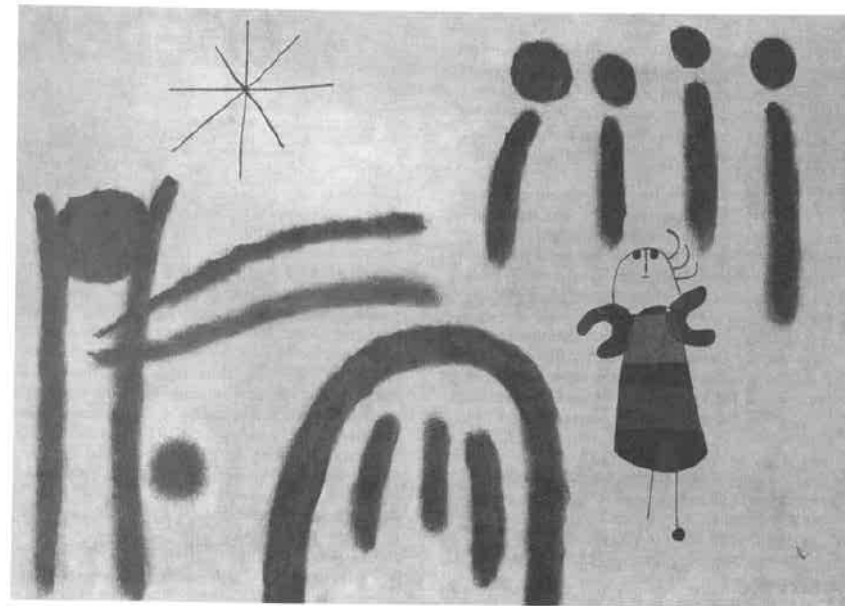
Die Verweigerung aller Kriegsdienste ist eine wichtige Aktionsstrategie gegenüber jenen Bemühungen, die Gesellschaft umfassend dem militärischen Primat zu unterwerfen. In der Kriegsdienstverweigerung sind damit aktueller Handlungsansatz und radikale

Zukunftsvorstellung miteinander verknüpft, wenn es uns gelingt, die politische Bedeutung der Kriegsdienstverweigerung noch viel mehr in den Vordergrund zu rücken.

Allerdings gilt es, die Theorie der politischen Pazifisten im Hinblick auf die kommenden Aufgaben weiterzuentwickeln. Wir stehen vor der Aufgabe, Begeisterung zu entfachen, uns ein fundiertes Wissen über die globalen und zukünftigen Probleme anzueignen, im ‚Voraus‘ zu denken und diese Elemente in konkretes Handeln münden zu lassen. Nur was berührt und verstanden ist, führt zu einer Änderung der Handlung, führt zu konkreter politischer Arbeit. In einer Zeit der ‚Entsolidarisierung‘ und des individuellen ‚Überlebenskampfes‘ wirkt erlebte Solidarität in einer Gemeinschaft mobilisierend, persönlichkeitsfördernd und ansteckend. Ein neu überdachtes Herangehen an die Gruppenarbeit wird sicherlich bedeuten, daß Elemente der Freizeit- und Kulturarbeit größeren Stellenwert bekommen.

Unsere Politik, die für das Überleben der Gattung Mensch kämpft, und zwar nicht nur für irgendein Überleben, sondern auch für eine qualitative Verbesserung der Lebensweise, darf nicht grau und hölzern sein und auf festgefrorenen Verhaltensweisen aufbauen. Der Weg zu unserem Ziel muß neben der Anstrengung einen Vorgeschmack zukünftiger Zeit anklingen lassen. Wir müssen Raum schaffen für Sinnerlebnisse, für menschliches Umgehen miteinander. Nicht der, dem die Worte schon wie Asche im Mund sind, der gebeugt geht von der übermächtigen Verantwortung und schon Hornhaut auf den Gefühlen hat, um zu überleben, wirkt mitreißend, sondern der, dem unsere Arbeit, unsere Organisation ermöglicht zu leben, zu erleben und politisch zu arbeiten.

Joan Miró, Die kleine Blonde im Park der Attraktionen, 1950



Politik erleben.

1.

Die Persönlichkeit unserer Mitstreiter erfordert in einer Zeit, in der es kaum möglich scheint, auf Persönliches und Privates Rücksicht zu nehmen, verstärkte Aufmerksamkeit.

- Einbeziehung der aktuellen, die Mitglieder betreffenden Ereignisse (20 Minuten eher treffen, um persönliches zu besprechen; außerdem sollte nicht nur das Flugblatt als Reaktion auf tagespolitische Ereignisse verteilt werden, sondern auch die eigene Betroffenheit zum Ausdruck kommen)
- Einbeziehung des Umfeldes der einzelnen Mitglieder (ein DFGLer ist nicht nur auf dem Gruppenabend oder auf der Demonstration ein Pazifist. Um auf der Arbeit, in der Schule, in der Familie und bei Freund und Freundin besser Farbe bekennen zu können, müssen wir uns gegenseitig das Rückgrat stärken.)
- Realistisches Einschätzen der Kräfte
- Verantwortungsbewußtsein sowohl der Sache, als auch den Mitgliedern gegenüber (als pazifistische Organisation können wir es nicht zulassen, daß Einzelne sich verheizen)
- Bessere Einbeziehung der Gruppenmitglieder in die Arbeit
- Interessensgruppen

„Es ist vielmehr unsere höchste Pflicht, uns mit aller Kraft für die Durchdringung Deutschlands mit pazifistischem und demokratischem Geist einzusetzen. Wir müssen den Mut zu absolut neuen Methoden finden.“
Carl von Ossietzky (1919)

2.

Die Befriedigung der ästhetischen Bedürfnisse. Das Erkennen und Werten von Zusammenhängen bei der Betrachtung und Beschäftigung mit kulturellen Dingen und Kunst, und der Genuß der eigenen Produktivität trägt zur Entwicklung der eigenen Persönlichkeit bei.

- gemeinsame Museums-, Kino- und Theaterbesuche
- Kleinkunst, Kreativität,
- Theater selber spielen
- Lesezirkel
- ein Sonderheft mit den literarischen Werken unserer Mitglieder

3.

Die Situation in der Bundesrepublik fördert einen rücksichtslosen Kampf des Einzelnen um das Überleben. Isolation, Entfremdung, Hoffnungslosigkeit und Konsumverhalten prägen den Alltag. Die allgemeine Verunsicherung, das Erahnen der Unverantwortbarkeit der Gesamten, zur Vernichtung der Existenz führenden Entwicklung, rufen aber nicht nur Ohnmacht hervor. Sie eröffnen auch die Möglichkeit auf kühne Ideen zu kommen und offener zu werden für Wege der Änderung. Krisensituationen provozieren kreative Aktivität.

Das Gruppenerlebnis, das Gemeinschaftsgefühl in einer Gruppe, die Alternativen entwickelt, aktiv ist und zusammenhält, muß ein deutlicher Anreiz sein, das Einzelkämpfertum zugunsten gemeinsamer pazifistischer Politik aufzugeben. Ein wirkliches Miteinander entsteht nicht allein bei Diskussionen. Freizeit und gemeinsame Aktivität müssen stärker gewichtet werden.

- Frankreichcamp ● Pfingstcamp ● gemeinsames Essen ● gemeinsames Feiern ● Frauenfrühstücke
- zusammen Sport machen

4.

Friedensliebe, nicht aber die Schaffung des Friedens kommt aus dem Bauch. Zur Schaffung des Friedens brauchen wir fundiertes Wissen, um effektiv handeln zu können.

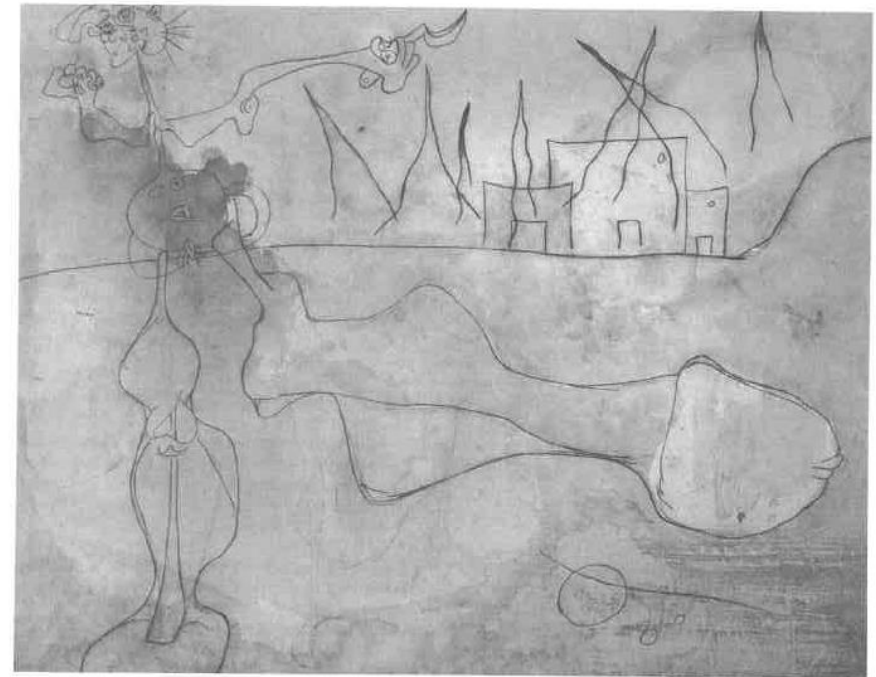
- gutes Bildungsmaterial
- Programmseminare
- Wochenschulen
- Lesezirkel
- Umwandlung der Beratung zum KDV-Treff
- Erweiterung der Themen
- Referate und inhaltliche Veranstaltungen, die auch kulturelle Elemente beinhalten und pädagogischer und eindringlicher sind als das bloße Ablesen eines Textes (Nutzen von verschiedenen Medien, Sketch- und Theatereinlagen, Beteiligung der Zuhörer, Akustisches mit Visuellem verknüpfen ... eine Atmosphäre schaffen, in der Inhalte erlebt werden können)

„Kämpferisches Leben ist die ständige Herausforderung, sich neuen Aufgaben zu stellen und sich zu bewähren. Es vermittelt dem Einzelnen die Fähigkeiten, um sich in den anstehenden Umbrüchen der Lebensweise zu behaupten, indem man sich einsetzt für ihre kollektive, gesellschaftliche Bewältigung. Wo gesellschaftliches Engagement als individuell bereichernd und befreiend angesehen wird, da setzt sich historische Notwendigkeit um in einen von Wissen und Gefühlen getragenen persönlichen Lebensanspruch. Die ... Zukunft bleibt kein so abstraktes, opfervolles Ziel, das in manchen Tageskämpfen unerreichbar fern gerückt scheint. Wir holen sie als Stärkung und Gewinn ins Heute hinein.“

Kaspar Moos (aus: Jugendpolitische Blätter 9/1986, Dortmund)

Jede politische Aktion, jede kulturelle Veranstaltung, jedes Seminar muß die radikale Umwertung aller Werte verdeutlichen: Nicht Tapferkeit und Gehorsam des Soldaten sind bewundernswert, sondern Widerstand und persönlicher Mut gegen das Verbrechen des Krieges.

Dem unbekanntem Deserteur ein Denkmal!
 Dem Verweigerer gehört uneingeschränkte Anerkennung!
 Die unermüdeten Friedenskämpfer/innen sind die Vorbilder unserer Zeit, die ausgezeichnet werden müssen!
 Diese Umwertung gesellschaftlich nachvollziehbar zu machen, ist die Aufgabe, für die alle Phantasie und Kreativität eingesetzt werden muß. Dazu gehört auch eine konsequente Abwertung der militärischen Aktivitäten. Wir verweigern der Tätigkeit des Soldaten die Anerkennung. Wenn der Krieg ein Verbrechen ist, dann ist seine Vorbereitung zutiefst verabscheuenswürdig.
 Nichts ist so anstößig, wie ein General in Uniform!



Joan Miró, Revolzierende Frau, 1938

Unsere Welt

Der Militarismus und seine Verfechter in Uniform und Zivil – in Bundeswehr, Politik und Wirtschaft – sind unsere politischen Gegner. Sie haben noch die Macht – aber sie haben keine Zukunft. Ihr „eiserner“ Sicherheitsbegriff stammt aus der Steinzeit, hat sich entgültig überholt und sogar ins Gegenteil verkehrt. Ihr Denken und Handeln führt nur in Ruin, Elend und letztlich zur Zerstörung des Lebens.

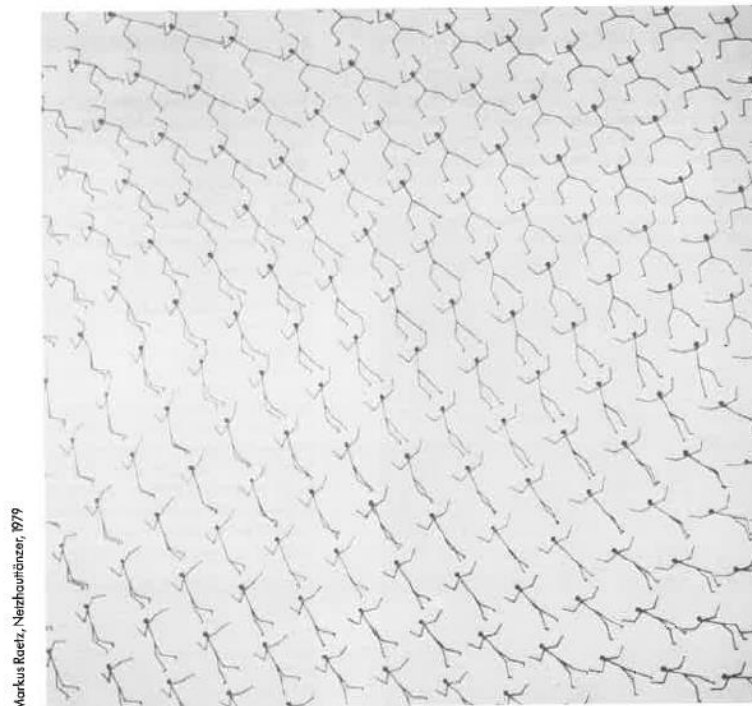
Die Macht unserer Gegner ist auch eine Macht über Denken und Fühlen vieler Menschen. Die Hoffnungslosigkeit militärischer Politik spiegelt sich wieder in der Hoffnungslosigkeit, Resignation und dem No-Future-Gefühl von enttäuschten Jugendlichen, abgehetzten Erwachsenen und hilflosen Alten. Ihr Credo ist der Satz: Man kann ja doch nichts machen.

Der Unsicherheitspolitik der Militärs und der No-Future-Haltung ihrer Opfer setzen wir ein Ziel entgegen:

Das Ziel pazifistischer Aktivität – die Abrüstung. Mit der allgemeinen Abrüstung verbinden wir Hoffnung und Zuversicht auf eine Welt ohne Krieg, auf Verwirklichung einer Welt, in der wir leben möchten. Das Recht auf Leben wird erst voll verwirklicht, wenn der Frieden unwiderruflich gesichert ist.

Für diese Welt haben wir eine Utopie, in der der Mensch in Einklang mit der Natur lebt und in der Gerechtigkeit im Sinne von sozialer Gerechtigkeit herrscht. Eine Welt in der der Mensch, seine Entwicklung, seine persönliche Verwirklichung im Vordergrund stehen. Kurz: wir planen ein Leben, für das es sich lohnt zu kämpfen.

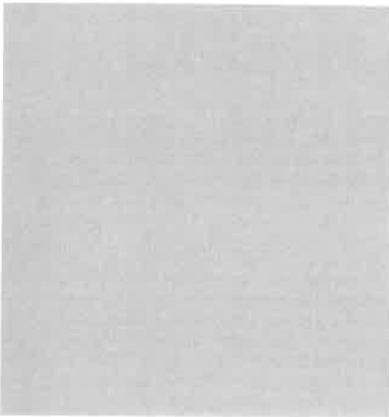
In einer Zeit, in der sich die Drohung der Vernichtung immer deutlicher abzeichnet, erstellen wir als Gegenbild unser Bekenntnis zum Leben ohne Krieg. Nicht als Schwärmerei und unverbindliche Phantasie, sondern wohlwissend, welche Schwierigkeiten uns entmutigen werden und welche Ermüdungen und Resignationen uns aufhalten wollen, gestalten wir schon heute die Utopie unserer Welt.



Markus Rietz, Netzhaustänzer, 1979

1. Jeder hat ausreichend Nahrung, Kleidung und Wohnung

● Für viele Menschen in der Bundesrepublik ist das keine Selbstverständlichkeit mehr. Für Millionen in der 3. Welt ein unerreichbarer Wunsch. Unsere Solidarität, unsere Bereitschaft neue Wege hilfreicher Zusammenarbeit zu gehen ist hier gefragt. Die Welt hat genügend Ressourcen für alle. Auch unsere Träume nach Wohnen in menschlichen Städten, nach Leben ohne Vereinsamung sind erfüllbar.



2. Jeder hat einen Arbeitsplatz, der seinen Fähigkeiten entspricht

● Keine Veränderung der Lebensweise ist möglich, ohne Veränderung der Arbeit und ihrer Verteilung. Die Qualität der Arbeit als eine anregende, befriedigende, gesellschaftlich sinnvolle Tätigkeit ist Voraussetzung für Persönlichkeitsentwicklung. Mitbestimmung und Gleichberechtigung sind unbedingte Notwendigkeit. Arbeitslosigkeit bedeutet Verlust eines grundlegenden Lebensrechtes des Menschen.

3. Jeder hat ausreichend Freizeit und eine große Anzahl von Möglichkeiten der schöpferischen Freizeitgestaltung

Weiterentwickelte Technik befreit von mühseliger, geistloser, bedrückender Arbeit und ermöglicht kürzere Arbeitszeiten. Es geht darum, die gewonnene Freizeit nicht mit sinnlosem Konsum zu vergeuden, sondern durch Tätigkeit, Kommunikation und Muße soziale, kreative, kulturelle und emotionale Bedürfnisse zu entwickeln.



4. Jeder hat die Möglichkeit sich lebenslang aus- und weiterzubilden

● Lernprozesse im politischen Kampf, in Gruppen und als Individuum sind die Voraussetzung für das Entwickeln von „Power“ zur Durchsetzung gesellschaftlicher und politischer Veränderungen. Sie sind aber auch Voraussetzung für bewußten Genuß geistiger und künstlerischer Produktion.

5. Jeder hat die Möglichkeit einer umfangreichen und intensiven Vorsorge gegen Krankheiten und einer individuellen Behandlung im Krankheitsfall

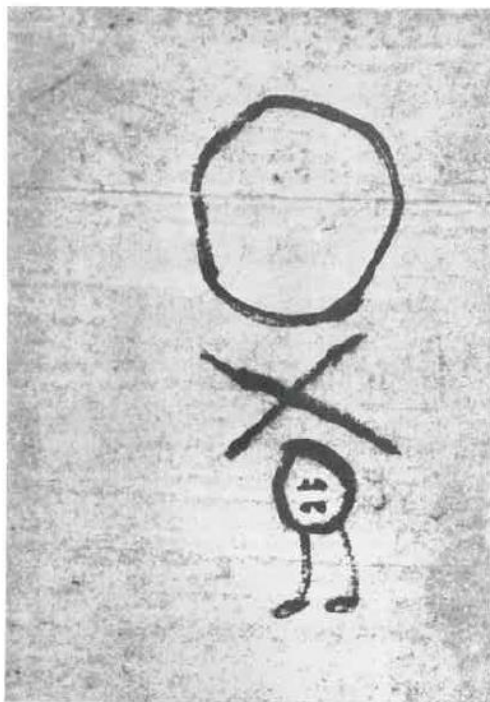
● Die Erhaltung des Lebens umfaßt auch die Beschützung der körperlichen und seelischen Gesundheit. Arbeitsplätze sind gegen Gesundheitsgefährdung abgesichert. Fachärzte werden nicht erst nach Ausbruch von Krankheiten, sondern zu häufigen und regelmäßigen Untersuchungen zu Vorbeugezwecken eingesetzt. Krankenschwestern/pfleger, Therapeuten und Berater sind in so ausreichender Zahl vorhanden, daß die Menschen täglich mit gesundheitsfördernden Maßnahmen versorgt werden können, und sich selbst umfangreiches Wissen um die Funktion ihres Körpers aneignen können.



6. Jeder lebt in einer gesunden, giftfreien Umwelt

● Gesunde Pflanzen, frische Luft und sauberes Wasser sind unverzichtbares Gut. Vergiftung der Umwelt, Belästigung durch Lärm und Ausrottung von Tierarten müssen als barbarisches Verhalten gegen die Natur allgemein erkannt und bekämpft werden.





anonymes Graffiti, fotografiert von Brassai

Denken fördern

Das DFG-VK Bildungswerk NRW.

Das DFG-VK Bildungswerk wirkt im Sinne der Verfassung der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO), in der es heißt:

„Da Kriege im Geist der Menschen entstehen, müssen auch die Bollwerke zur Verteidigung des Friedens im Geist der Menschen errichtet werden.“

In diesem Sinne fördert das Bildungswerk die Ideen des Friedens, des Gewaltverzichtes und der Völkerverständigung.

Fördern Sie pazifistisches Denken. Unterstützen Sie das Bildungswerk durch Ihre Spende.

DFG-VK Bildungswerk NRW
Postgiroamt Dortmund, Konto Nummer 5226-468

Das DFG-VK Bildungswerk ist als gemeinnützig anerkannt. Wir sind daher in der Lage, Ihnen einen steuerabzugsfähige Spendenquittung auszustellen.

Interessieren Sie sich auch für unser Seminarprogramm? Oder für die Friedenspädagogische Medienzentrale des Bildungswerkes?

Bitte schreiben Sie an:
DFG-VK Bildungswerk NRW
Braunschweiger Straße 22
4600 Dortmund

Wir informieren Sie gerne.